



Hinweise zur mündlichen Abiturprüfung (Präsentationsprüfung)

Präsentationsprüfung im Fach Evangelische Religion

Die Präsentationsprüfung als Variante der mündlichen Prüfung

Die Präsentationsprüfung stellt eine Variante der mündlichen Abiturprüfung dar. Damit unterliegt sie den Vorgaben zur mündlichen Abiturprüfung (s. § 2 und § 10 AVO-GOBAK und Nr. 2.3, 8.2 und 10.6 EB-AVO-GOBAK). Fachspezifische Vorgaben (EPA bzw. BiSta AHR) und Besonderheiten der einzelnen Fächer sind dabei zu berücksichtigen.

Prüfungsaufgabe

Die unterrichtende Lehrkraft stellt zwei Wochen vor dem Prüfungstermin (Nr. 10.6.1 EB-AVO-GOBAK) eine Prüfungsaufgabe auf der Basis eines übergeordneten Themas. Der Prüfling kann einen thematischen Vorschlag machen.

Der Umfang der gestellten Prüfungsaufgabe, die in Teilaufgaben gegliedert sein kann, muss so konzipiert sein, dass der Prüfling sie im Zeitraum von der Ausgabe bis zum Prüfungstermin bearbeiten und lösen kann. Dies beinhaltet auch die Vorbereitung des mediengestützten Vortrages. Je nach fachspezifischen Vorgaben (EPA, BiSta AHR) können materialfreie oder materialgestützte Prüfungsaufgaben gestellt werden, jedoch kann die Materialsuche oder die Erhebung von Daten aufgrund der Zeitstruktur nur in sehr begrenztem Maße Voraussetzung für das Lösen der Aufgabenstellung sein. Die Präsentation der bearbeiteten Prüfungsaufgabe soll mithilfe analoger und/oder digitaler Medien erfolgen, die Prüflingen im Allgemeinen zugänglich sind. Die Wahl einer für die Aufgabenstellung geeigneten Präsentationsform obliegt dem Prüfling.

Das Anforderungsniveau der Prüfungsaufgabe ist mit dem einer konventionellen mündlichen Prüfung vergleichbar, verlangt vom Prüfling jedoch durch den Grad der Offenheit der Aufgabenstellung ein höheres Maß an Eigenständigkeit beim Lösen der Aufgabe.

Da die Präsentationsprüfung eine Fachprüfung ist, können fächerverbindende Elemente nur insoweit Teil der Prüfung sein, wie sie auch im vorausgegangenen Fachunterricht angelegt worden sind.

Die Prüfungsaufgabe ist vom Prüfling eigenständig zu bearbeiten.

Dokumentation

Eine Woche nach Erhalt der Prüfungsaufgabe gibt der Prüfling eine schriftliche Dokumentation in der Schule ab. Diese verdeutlicht die inhaltliche Struktur des geplanten Vortrages sowie in Grundzügen die Lösungen der Aufgabenstellung. Die verwendeten Quellen sind in der Dokumentation anzugeben und auf Verlangen der unterrichtenden Lehrkraft vorzulegen. In der Dokumentation ist darüber hinaus die gewählte Präsentationsform anzugeben. Vom Prüfling ist die Eigenständigkeit schriftlich zu versichern.



Mediengestützter Vortrag

Der Prüfling präsentiert seine Ergebnisse in einem zusammenhängenden, mediengestützten Vortrag. Der Vortrag erfolgt frei sprechend ohne die Verwendung von Hilfen (z. B. Moderationskarten).

Bewertung der Prüfungsleistung

Die Prüfung ist so durchzuführen, dass alle drei Anforderungsbereiche abgedeckt werden. Der Schwerpunkt der zu erbringenden Prüfungsleistung liegt im Anforderungsbereich II. Darüber hinaus sind die Anforderungsbereiche I und III zu berücksichtigen (vgl. EPA bzw. BiSta AHR).

Der Schwerpunkt in der Bewertung der Prüfungsleistung liegt auf dem mediengestützten Vortrag und dem sich daran anschließenden Prüfungsgespräch.

Die Prüferin oder der Prüfer erstellt einen Erwartungshorizont, der mögliche Lösungsansätze skizziert, gleichermaßen die Individualität des mediengestützten Vortrags berücksichtigt und zudem einen Ausblick auf den möglichen Verlauf des Prüfungsgesprächs erlaubt.

Wird die Dokumentation aus vom Prüfling zu vertretenden Gründen nicht oder nicht fristgemäß vorgelegt, ist dies bei der Bewertung angemessen zu berücksichtigen.

Der Prüfling bestätigt der Schule durch Unterschrift die Eigenständigkeit der erbrachten Leistung. Nachgewiesene Plagiate werden wie Täuschungsversuche gemäß § 21 AVO-GOBAG behandelt. Eine rückwirkende Aberkennung der Prüfungsleistung aufgrund ermittelter Täuschungsversuche ist möglich.

Fachspezifische Hinweise

Die fachspezifischen Vorgaben für die Mündliche Prüfung für das Fach Evangelische Religion sind in den „Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung – Evangelische Religion“ (EPA), Beschluss vom 1.12.1989 i.d.F. vom 16.11.2006 formuliert. Zudem sind die Vorgaben des Kerncurriculums für die gymnasiale Oberstufe und die „Fachbezogenen Hinweise und Thematischen Schwerpunkte“ zum Zentralabitur für den jeweiligen Abiturjahrgang zu beachten, wie sie auf www.gosin.de veröffentlicht werden. Anders als in anderen Fächern ist eine Prüfung im Fach Evangelische Religion stets materialgestützt (EPA, S. 16, Internetfassung). Zur Auswahl geeigneter und insbesondere im Umfang für die Präsentationsprüfung angemessenen Textmaterialien kann von den Ausführungen zur Wortanzahl (EPA, S. 22, Internetfassung) abgewichen werden.

Hinweis zur Gliederung der illustrierenden Präsentationsprüfung

Die folgende Beispielprüfung zeigt die Struktur einer Präsentationsprüfung exemplarisch auf. Sie enthält **Materialien für Schülerinnen und Schüler** (Aufgabenstellung und Materialien) sowie **Materialien für Lehrkräfte**. Gemäß Nr. 10.3 EB-AVO-GOBAG sind diesbezüglich in durchzuführenden Prüfungen ausschließlich die erwarteten Leistungen verpflichtend aufzuführen. Zur besseren Orientierung sind hier jedoch weitere Aspekte enthalten (Angaben zum unterrichtlichen Zusammenhang, Hinweise zum Inhalt der Dokumentation).



Material für Schülerinnen und Schüler

Die Bedeutung des Kreuzsymbols für das christliche Menschenbild

Allgemeiner Hinweis

Die Lösungen dieser Prüfungsaufgabe sind durch einen medial gestützten Vortrag (Dauer: ca. 15 min) zu präsentieren.

Aufgabenstellung

1. Geben Sie den Inhalt des Textes von Jan Roß wieder.
2. Entfalten Sie ausgehend von Roß' Text das biblische Gottes- und Menschenbild.
3. Vergleichen Sie die von Roß beschriebenen Menschenbilder mit einem weiteren selbstgewählten Menschenbild aus Philosophie, Humanwissenschaft, Wirtschaft, Kultur oder Medien.
4. Nehmen Sie zu den Ausführungen von Roß kritisch Stellung. Beziehen Sie auch mögliche Konsequenzen des von ihm dargestellten Menschen- und Gottesbildes in Ihre Überlegungen ein.

M1 – Textgrundlage: Die Verteidigung des Menschen: Warum Gott gebraucht wird

Die Verteidiger des Kruzifixes nennen es ein Kultursymbol und verharmlosen es. Doch der Gekreuzigte steht für ein Bild vom Menschen, das kostbar und bedroht ist. Wir drucken einen Auszug aus dem neuen Buch von Jan Roß „Die Verteidigung des Menschen. Warum Gott gebraucht wird“.

- 5 Wie stellen Sie sich einen Gott vor? Nicht einen, den es schon gibt, keinen aus dem Sortiment der Religionsgeschichte. Sondern wenn Sie so eine Art metaphysische Knetmasse hätten, eine Materie zur Formung von Astralleibern, und dann sollte daraus der ideale Gott, die Idee eines Gottes gestaltet werden – wie würde er aussehen?
- 10 Wahrscheinlich wie ein ins Übermenschliche gesteigerter Comic-Held, ein Superman, Batman oder Spiderman – stark, unverwundlich, Athlet und Sheriff, ein Schützer von Recht und Ordnung fürs ganze Universum. Sie können vielleicht mit der Gottesidee nicht viel anfangen; Sie wissen nicht, ob ein Gott existiert, oder finden es abwegig, dass einer existieren soll. Doch wie er wäre, wenn es ihn gäbe, nämlich perfekt, makellos, bewundernswürdig – das kommt Ihnen ziemlich klar vor. Das Dasein Gottes ist in der Moderne eine prekäre Angelegenheit geworden. Aber über sein Wesen könnten die meisten sich problemlos einigen, da besteht
- 15 nach zwei Jahrhunderten Religionskritik immer noch ein fast instinktiver Konsens.
- Und nun sehen Sie sich an, was da in der Kirche über dem Altar hängt, als Kultobjekt und Wappen des Christentums: das Bild eines ans Kreuz genagelten, sterbenden oder schon toten



20 Menschenkörpers. Das totale Gegenteil von Macht, Kraft und Vollkommenheit. Der Kontrast zur üblichen Vorstellung vom Göttlichen könnte nicht schreiender sein. Was geht hier vor?

25 Das Kreuz ist das am weitesten verbreitete Religionswahrzeichen der Welt und das wohl prominenteste Symbol der Menschheitsgeschichte. Zugleich ist es zum Kristallisationspunkt für den Religionsstreit der Gegenwart geworden. Laizistisch denkende Eltern prozessieren dagegen, dass ihre Kinder in Klassenzimmern unterrichtet werden, in denen ein Kruzifix an der Wand hängt. Sie halten es für eine Zumutung, wegen seiner Brutalität und seines Bekenntnischarakters: Propaganda für eine Sodomaso-Religion. Verunsicherte Minister müssen vor Gericht erklären, warum das in einem weltanschaulich neutralen Staat möglich sein soll.

30 Die christlichen Honoratioren und kirchlichen Würdenträger, die das Kruzifix verteidigen, machen es regelmäßig falsch, nämlich platt und feige. Sie erklären das Kreuz zum „abendländischen Kultursymbol“, das angeblich gar keinen echten Glaubensanspruch erhebt – es wird zu einem folkloristischen Ausstattungsstück wie Gamsbart oder Lederhose. Das soll dem Religionszeichen das Überleben in einer pluralistischen, zunehmend säkularisierten Gesellschaft sichern: Das Atheistenkind oder der muslimische Schüler haben nach dieser
35 Logik keinen Grund zur Beschwerde mehr, denn das Kreuz hat seinen eigentlich christlichen Sinn längst verloren. Es wird bedeutungslos.

In Wirklichkeit haben die klagenden Eltern recht: Das Kreuz ist eine Zumutung. Wer an ihm Anstoß nimmt, erweist ihm höheren Respekt als seine verharmlosenden Verteidiger. Es ist nicht inhaltslos, sondern mit der radikalsten Bedeutung aufgeladen, die man sich vorstellen
40 kann. Das Kreuz bringt unvereinbare Gegensätze zusammen: Göttlichkeit und qualvollen Tod. Das Christentum lehrt nicht nur, dass Gott in Jesus Mensch geworden ist, sondern auch, dass Gottes Sohn sterben musste, in Angst, Schmerz und Erniedrigung. Die vertrauten Attribute Gottes, seine Allmacht, Allgüte und Allwissenheit, gibt es auch im Christentum. Aber es kommt etwas vollkommen anderes hinzu. Und dieses andere ist das Eigentliche, der Kern der Sache.

45 Nur skizzenhaft berichten die vier Evangelisten vom Leben Jesu – aber mit aller Wucht schildern sie die Passion: das letzte Abendmahl mit den Jüngern, den Verrat des Judas, die schmähliche Verleugnung durch den Apostel Petrus, den Prozess vor den Hohepriestern und dann vor dem Gouverneur Pontius Pilatus, die Auspeitschung und Verhöhnung des Verurteilten durch römische Legionäre, die Hinrichtungsstätte Golgatha, wo Jesus neben zwei
50 gewöhnlichen Verbrechern ans Kreuz geschlagen wird. Bis an die Grenze des Unerträglichen haben die Künstler den Körper des leidenden Erlösers dargestellt, die Striemen von den Geißelhieben, die Nägel im Fleisch, die verrenkten Gliedmaßen. Und über alledem steht wie auf einer Tafel mit riesigen Buchstaben: Das ist Gott.

Denn exakt so ist es gemeint, wenn man das Christentum beim Wort nimmt. Nicht: Dieser
55 Mensch ist von geradezu göttlicher Weisheit und Güte. Sondern er ist Gott selbst. Die Theologie hat jahrhundertlang zu ergründen versucht, was das heißt. Sie hat eine »Zwei-Naturen-Lehre« ersonnen, die beschreiben soll, dass Christus »wahrer Mensch und wahrer Gott« in einer Person ist. Sie hat Menschwerdung und Kreuzigung als notwendiges Opfer gedeutet: Nur Gott selbst konnte die Schuld der Welt auf sich nehmen und sie durch seinen
60 Tod wiedergutmachen. Ein metaphysischer Tauschhandel und ein Akt kosmischer Liebe. Aber im Grunde erklärt das alles nichts; es bleibt gelehrtes Gestammel im Angesicht einer Sache, die entweder ein unerschöpfliches Mysterium ist oder die reine Absurdität.

Historisch haben sich die Menschen ihre Götter tatsächlich so vorgestellt wie Superhelden:
65 stark, mächtig und schön. Sie haben damit zugleich die Stärke, die Macht und die Schönheit vergötzt. Die antiken Götter waren unsterblich und ewig jung. Sie kannten keine



Vergänglichkeit und kein Leid. Am Schicksal der Menschen nahmen sie vor allem als Zuschauer teil, manchmal halfen sie ihren Lieblingen und schadeten denen, die sie nicht leiden konnten – aber letztlich bedeutete ihnen das alles wenig.

70 Wozu der Mensch aufblicken wollte, das musste übermenschlich herrlich sein. Von hier aus muss man die Provokation ermessen, die der gekreuzigte Gott Christus bedeutet. Kein Sieger ist für das Christentum der Inbegriff des Göttlichen, sondern ein Verlierer, nicht das Perfekte, sondern das Gequälte und Geschundene, nicht die Unsterblichkeit, sondern der verzweifelte Tod. Diese Theologie hat dramatische Folgen für das Bild vom Menschen. Denn Götterbilder sind zugleich Menschenbilder, Idole und Ideale, nach denen das Leben ausgerichtet wird und
75 in denen sich eine Vorstellung vom Guten und Richtigen kristallisiert. Es ist normal, auf der Gewinnerseite stehen zu wollen, und die griechischen Götter haben dieses Bedürfnis verkörpert. Sie sind Götter des Glücks – und Götter für die Glücklichen.

Der gekreuzigte Christus steht für einen Alternativentwurf. Die Gegner des Christentums halten das für eine Perversion. In ihren Augen ist das Kreuz ein Symbol des Masochismus.
80 Die ganze Kritik am Christentum als einer welt- und sinnenfeindlichen Veranstaltung, sexuell verklemmt und in dunklen Katakomben zu Hause, hat ihr Zentrum in der Empörung über das Kreuz. Das Hässliche auf Kosten des Schönen zu verherrlichen, das Schwache lieber als das Starke, das Nein statt des Ja, das hat nur das Christentum gewagt.

Das Kreuz, eine Perversion? Eine Werteumkehr bedeutet es in der Tat. Es stellt die Werte des
85 Erfolgsmenschentums infrage, und wenn solche Werte »natürlich« sind, dann ist das Christentum »unnatürlich«. Nur ist dieses Unnatürliche zugleich das Humane; es ist der diametrale Gegensatz zum Recht des Stärkeren und zur Tyrannei der Normalität. »Was ihr dem geringsten unter meinen Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan«, erklärt Jesus seinen Jüngern, als er ihnen die Idee der Nächstenliebe beibringt. Selbst Kirchenfeinde bestreiten
90 nicht, dass das Christentum eine Geschichte der Güte und Menschlichkeit hat, des Engagements für die Bedürftigen. Man muss sich allerdings klarmachen, dass dahinter mehr als nur eine Moral steht. Sich den Randfiguren zuzuwenden ist nicht einfach ein menschlich netter Zug, sondern eine Anerkennung der wirklichen Ordnung der Dinge. Das ist es, was Religion von bloßer Ethik unterscheidet: Sie bezeichnet letztlich kein Sollen, sondern ein Sein.
95 Im Kreuz steckt ein Appell, die Aufforderung zur Barmherzigkeit und Hilfsbereitschaft, aber der Appell ist nur das Vorletzte, dahinter steckt noch etwas, eine Wahrheit, eine Weltformel, die Tatsache, dass dies Erlöserleiden wirklich das A und O ist, der Weisheit letzter Schluss, die Sache, die die Welt im Innersten zusammenhält. Der schmutzige Obdachlose in der Fußgängerzone ist kein Gegenstand lobenswerter, aber herablassender Wohltätigkeit.
100 Sondern er ist mein Bruder, und in ihm erscheint mein Richter und Herr.

Man darf das nicht sozial banalisieren. Linke Theologen, die ihrer Kirche die jahrhundertelange
Kumpanei mit dem Establishment austreiben wollen, sprechen gern von der »vorrangigen Option für die Armen«, die sich im Evangelium artikuliert: Gott steht auf der Seite der Unterdrückten, gegen ihre Bedränger. Das ist nicht falsch, aber zu wenig. Auf der Seite der
105 Armen steht das Christentum, weil sie arm sind und uns brauchen – nicht, weil sie das Proletariat darstellen, eine machtvolle gesellschaftliche Formation, der (angeblich) die Zukunft gehört. Was ist mit denen »da unten«, in deren Schicksal keine verborgene politische Kraft schlummert? Die Religion ist es, die sich den Zukurzgekommenen auch dann noch zuwendet, wenn sie geschichtsphilosophisch uninteressant geworden sind.

110 Das Prinzip des Kreuzes ist die Solidarität mit dem Underdog, und wer der Underdog ist, steht nie endgültig fest. Das Kreuz steht immer für das Unwillkommene; für das, was uns nicht liegt, nicht passt und nicht gefällt. Diese Brüderlichkeit mit dem Leiden, die das Christentum in die Welt gebracht hat, ist nicht selbstverständlich, sie ist gefährdet. Wir leben in einer reichen und



115 fürsorglichen Gesellschaft, mit einem imponierenden Wohlfahrtsstaat und öffentlich organisierter Hilfe für alle schwierigen biografischen Augenblicke, von der Arbeitslosigkeit bis zur alleinerziehenden Mutterschaft. Doch zugleich sind die alten Götter, die Idole von Schönheit, Gesundheit und Kraft, zurückgekehrt: mit dem Körperkult der Wellness-Industrie, mit den makellosen Leibern und Gesichtern auf den Werbeplakaten, mit dem weithin spürbaren Grauen vor Kräfteverfall, Krankheit und Hilflosigkeit.

120 Das christliche Zeitalter ist vorbei, und was an seine Stelle tritt, zeigt überraschende Ähnlichkeit mit einem neuen Heidentum.

Seine Schattenseite ist der Verrat am Kreuz: die Unfähigkeit, Leid und Scheitern als Teil der Wirklichkeit zu akzeptieren. Die Gegenwart produziert eine ungeheure Vielfalt an Glücksmöglichkeiten – wirtschaftlich, komfortmäßig, sexuell, emotional –, aber auch einen eigenen Glücksterror. Hoffnungslose Fälle, die komplett aus der Leistungs- und Genussgesellschaft herausfallen, sind nicht vorgesehen.

125 Das Kreuz steht dagegen für die Bereitschaft, das Negative auszuhalten, statt davor zu fliehen, und diese Bereitschaft ist ein wesentliches Element menschlicher Zivilisation. Das Kruzifix ist kein harmloses »abendländisches Kultursymbol«. Es ist auch kein religiöses Abgrenzungssignal. Es steht für ein Bild vom Menschen, das kostbar und bedroht ist.

(Von Jan Ross, DIE ZEIT, Nr. 47/2012 vom 15. 11. 2012)

Hinweise zur schriftlichen Dokumentation

Die Dokumentation soll einen Umfang von drei Seiten (DIN A4, Zeilenabstand 1,5, Schrifttyp Arial) nicht überschreiten und folgende Elemente enthalten:

- Name, Thema, Prüfungsjahrgang, Schule, Prüfer*in
- Angaben zur geplanten Struktur des mediengestützten Vortrages (Gliederung)
- Angaben zur geplanten inhaltlichen Ausrichtung (inhaltliche Schwerpunkte, grundlegende Lösungsansätze)
- voraussichtlich verwendete Präsentationsmedien
- verwendete Quellen (z. B. ein Schulbuch, ein Fachaufsatz und eine angemessene Internetquelle)
- Erklärung zur Eigenständigkeit der erbrachten Leistung



Material für Lehrkräfte

1. Dokumentation zur Aufgabenstellung

Aufgabe 1	Der Prüfling skizziert den Inhalt des Textes.
Aufgabe 2	Der Prüfling benennt stichwortartig mit kurzen Erläuterungen diejenigen Aspekte des biblischen Gottesbildes und des biblischen Menschenbildes, die er in der Prüfung entfalten möchte.
Aufgabe 3	Der Prüfling benennt das von ihm selbst gewählte Menschenbild sowie diejenigen Vergleichshinrichtungen, unter denen er es mit dem Menschenbild des vorgelegten Textes vergleichen möchte.
Aufgabe 4	Der Prüfling benennt diejenigen Aspekte des vorgelegten Textes, zu denen er kritisch Stellung nehmen möchte und legt jeweils stichpunktartig kurz die Richtung seiner vorgesehenen Stellungnahme dar.

2. Erwartungshorizont

Vorbemerkung:

Im Fach Evangelische Religion entwickeln alle Schulen auf der Grundlage des Kerncurriculums ein eigenes schulinternes Curriculum. Aufgrund der schulspezifischen Zuordnung der einzelnen Kompetenzen zu den Schulhalbjahren kann hier nicht ausgewiesen werden, auf welche Weise mindestens zwei Sachgebiete zweier Schulhalbjahre der Qualifikationsphase thematisiert werden. Dies ist aber von dem Prüfer bzw. der Prüferin im Erwartungshorizont darzulegen.

Inhaltliche Kompetenzbereiche

Kompetenzbereich *Mensch*

Die Schülerinnen und Schüler

- erläutern die biblische Auszeichnung des Menschen als Geschöpf und Ebenbild Gottes.
- vergleichen das biblische Menschenbild mit anderen anthropologischen Entwürfen.

Kompetenzbereich *Gott*

Die Schülerinnen und Schüler

- erklären die Spannung zwischen der Rede von Gott und der Unverfügbarkeit Gottes.
- zeigen auf, wie sich Menschen als von Gott angesprochen erfahren und wie sich dies auf ihr Leben auswirkt.

Kompetenzbereich *Jesus Christus*

Die Schülerinnen und Schüler



- erklären das Bekenntnis zu Jesus Christus als Ausdruck des spezifisch christlichen Gottesverständnisses.

Kompetenzbereich *Ethik*

Die Schülerinnen und Schüler

- stellen biblisch-theologische Grundlagen christlicher Ethik dar.

Erforderliche **prozessbezogene Kompetenzbereiche** zur Lösung der Aufgabe sind:

- Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz
- Deutungskompetenz
- Urteilskompetenz
- Dialogkompetenz

1. Geben Sie den Inhalt des Textes von Jan Roß wieder (AFB I).

In dem ZEIT-Artikel erläutert Jan Roß die Bedeutung des Kreuzessymbols und geht dabei auf Grundlagen des christlichen Menschen- und Gottesbildes ein.

Einleitend stellt er fest, dass die Frage nach Gott für den modernen Menschen bedeutungslos geworden sei; wenn man überhaupt von Gott spreche, so von einer mit allen Attributen populärer Massenkultur ausgestatteten Erlöserfigur. Dagegen, so Roß, verweise das Kreuz als zentrales christliches Symbol auf ein Gottesbild, das in starkem Kontrast zu solch übermächtigen Erlöserfiguren stehe: nämlich auf das Bild eines schwachen, leidenden, sterbenden Gottes. Dass ein solches Gottesbild provoziert, zeige beispielsweise der Streit um das Kruzifix im Klassenzimmer. Diesen Streit allerdings zu schlichten, indem man das Kreuz nicht mehr als Glaubenssymbol, sondern lediglich als „abendländisches Kultursymbol“ auffasse, führt nach Roß in die Irre. Für ihn ist das „Ärgernis des Kreuzes“ vielmehr als Symbol der radikalen Menschwerdung Gottes der Kern des christlichen Glaubens. So berichten es die Evangelien und so wird es auch in vielen Beispielen der Kunstgeschichte dargestellt. Dieses Kreuz als radikale Umwertung naiver Vorstellungen eines ausschließlich allmächtigen Gottes trage in sich den Keim des Humanen, es verweise auf die Herausforderung für den Menschen, sich den Schwachen zuzuwenden. Das bedeute, eben nicht den Versprechungen einer Gesellschaft zu erliegen, die meint, alles Leid vermeiden oder verdrängen zu können, und sich stattdessen den Idolen von Schönheit, Gesundheit und Kraft verschreibt, sondern sich der Wirklichkeit menschlichen Lebens zu stellen und jedem Menschen, auch dem „Geringsten“, nach Jesu Vorbild menschlich zu begegnen. Insofern steht das Kreuz für die Bereitschaft, Grenzen auszuhalten und somit ein oftmals bedrohtes Menschenbild auszuhalten.

2. Entfalten Sie ausgehend von Roß' Text das biblische Gottes- und Menschenbild (AFB II).

Roß legt in seinem Text bezüglich des Gottesbildes seinen Schwerpunkt auf den am Kreuz mitleidenden Gott. Für ihn ist das der Schlüssel für eine Sicht auf den Menschen, die Leid und Elend ernst nimmt und abwenden hilft. Damit greift Roß zwar nicht alle Perspektiven der biblischen Grundlage auf, legt aber theologisch zentrale Schwerpunkte, denen sich viele weitere Aspekte zuordnen lassen.



In der Bibel wird Gott insgesamt sehr vielfältig dargestellt. Hauptaspekte sind: Gott der Schöpfer, der Befreier, der Gott der Gerechtigkeit, der sich in Jesus zeigende, der gnädige und barmherzige, der sich den Ausgegrenzten zuwendende und vergebende und am Kreuz mitleidende Gott. Aber auch von Erfahrungen des zornigen, das Leid zulassenden Gottes wird in der Bibel berichtet.

Bezüglich des biblischen Menschenbildes steht alttestamentlich die die Würde begründende Ebenbildlichkeit in Verbindung mit dem Schöpfungsauftrag im Mittelpunkt, ebenso aber auch das Verhältnis von Freiheit und Verantwortung. Im Neuen Testament ist die Botschaft Jesu zentral, der den Menschen die Vergebung zusichert und sie in den Dienst der Nächstenliebe ruft. Durchweg sehen die biblischen Schriften den Menschen als einen, der seine Umwelt verantwortungsvoll gestalten und sich dem Mitmenschen zuwenden soll, der aber nicht perfekt ist, sondern sich auch verfehlen kann und der Sündenvergebung bedarf.

3. Vergleichen Sie die von Roß beschriebenen Menschenbilder mit einem weiteren selbstgewählten Menschenbild aus Philosophie, Humanwissenschaft, Wirtschaft, Kultur oder Medien (AFB II).

Je nach vorangegangenem Unterricht und eigener Recherche kann der Prüfling hier auf verschiedene Menschenbilder zurückgreifen. Eignen würden sich z. B. Vorstellungen des Existenzialismus (z. B. der sein Wesen selbst erschaffende Mensch), der Philosophie (z. B. ausgehend von der Frage, ob der Mensch gut oder böse sei), der Naturwissenschaft, die entweder die Frage nach dem Wesen des Menschen nicht stellt oder ihn biologistisch reduziert. Es kann aber auch auf religionskritische Ansätze zurückgegriffen werden, die den Menschen v. a. ohne die Existenz Gottes erklären wollen. Auch können Beispiele aus Kunst und Literatur diese Menschenbilder zum Ausdruck bringen. Zentral ist, dass bei der eigenständigen Recherche eine plausible Auswahl getroffen wird und in einem Vergleich klare Kriterien entwickelt werden, die unmittelbar an die Ausführungen von Roß anschlussfähig sind (z. B. der Umgang mit dem Leid, die Aufforderung, das Schicksal des Schwachen zu verändern, die Geschöpflichkeit des Menschen, der Umgang mit Schuld und Vergebung).

4. Nehmen Sie zu den Ausführungen von Roß kritisch Stellung. Beziehen Sie auch mögliche Konsequenzen des von ihm dargestellten Menschen- und Gottesbildes in Ihre Überlegungen ein (AFB III).

Roß hebt in seinem Text hervor, dass der christliche Glaube, dessen zentrales Symbol das Kreuz ist, Konsequenzen für menschliches Handeln hat: „Das Kreuz steht [...] für die Bereitschaft, das Negative auszuhalten“ (Z. 127), die Wirklichkeit mit ihren Brüchen und Rissen wahrzunehmen und in der Nachfolge „Solidarität mit dem Underdog“ (Z. 110) zu üben. Den Prüflingen stehen zunächst verschiedene Wege offen, diese Aussage von Roß zu konkretisieren:

- Sie können ein karitatives Beispiel wählen wie etwa den Hospizdienst. Hier lässt sich zeigen, wie engagierte Menschen Krankheit, Sterben und Tod eben nicht ausblenden, sondern sich dem Leid stellen, es mit dem Leidenden teilen, der wie jeder Mensch – als Gottes Ebenbild – eine unteilbare Würde besitzt.
- Sie können ein aktuelles kirchenpolitisches Beispiel heranziehen (eine Kirchengemeinde in Hamburg-St. Pauli gewährt z. B. afrikanischen Flüchtlingen Asyl).



- Sie können auch ein aus dem Unterricht bekanntes literarisches oder biografisches Beispiel anführen, um zu zeigen, was es konkret bedeutet, „Solidarität mit dem Underdog“ (Z. 110) zu üben.

Darüber hinaus soll aber auch die eigene differenzierte Position zu textimmanenten Fragestellungen wie z. B. der Verknüpfung zwischen Menschen-, Gottesbild und karitativem Handeln oder aber der Verknüpfung zwischen Kreuzestheologie und Hinwendung zu den Schwachen in der Gesellschaft, Infragestellung der „Werte des Erfolgsmenschentums“ (Z. 84f.) und Ablehnung des Kreuzes als „abendländisches Kultursymbol“, nachvollziehbar entwickelt sowie sachgerecht und plausibel begründet werden.

Bei dieser Aufgabe könnte eine **mediengestützte Präsentation** folgendermaßen aussehen:

- Die Struktur des Textes, insbesondere die Polarisierung der Menschen- und Gottesbilder (der perfekte – bedürftige Mensch bzw. Gott), könnte sukzessive dargestellt werden.
- Ausgehend von dieser Visualisierung ließen sich Aspekte von Aufgabe 2 (Entfaltung) und auch 3 (Vergleich) in dieser Struktur entfalten.
- Das vom Prüfling in Aufgabe 3 für einen Vergleich herangezogene Menschenbild könnte durch Medien veranschaulicht werden (insbesondere bei Beispielen aus der Kunst).
- Die Struktur der Stellungnahme könnte visualisiert werden.

Für diese Visualisierungen eignet sich z. B. eine PowerPoint-Präsentation. Der Prüfling könnte seine Ergebnisse aber u. a. auch auf einem Plakat, auf Abbildungen, Folien oder in einem Tafelbild präsentieren.

Mögliche Aspekte für das Prüfungsgespräch (je nach vorangegangenem Unterricht):

- Erläuterung der Kreuzestheologie: biblische sowie aktuelle Deutungen
- Beziehungen zwischen dem von Roß dargestellten Menschenbild und der Botschaft Jesu: Reich-Gottes-Theologie
- Vergleich des christlichen mit dem muslimischen Gottesbild: Trinität/Monotheismus
- Bewertung der Bedeutung des Gottesbildes für ethisches Handeln generell
- Erläuterung der Rechtfertigungsbotschaft
- Beurteilung der Bedeutung des christlichen Menschen- und Gottesbildes für die Gestaltung der Kirche in unserer Gesellschaft.